

## Inhaltsverzeichnis

Musikvideo „Living Darfur“ von Mattafix (2007, 4 Minuten 19 Sekunden).....	2
<i>Dokumentarfilm</i> „On our watch – A documentary about genocide in Darfur“ (2006, 11 Minuten).....	3
Daoud Hari: Der Übersetzer – Leben und Sterben in Darfur .....	4
Der Darfur-Konflikt im Sudan .....	8
Grundlageninformationen, aktuelle Entwicklungen und Hintergründe des (Bürger-)Kriegs in Darfur – Aufgaben .....	10
Traditionelle Konfliktlösung .....	12
Hintergründe des (Bürger-) Kriegs in Darfur .....	13
Konflikttypen im (Bürger-) Krieg in Darfur .....	15
Interessen Chinas, Russlands und der USA im UN-Sicherheitsrat und Maßnahmen der UN zur Konfliktlösung - Aufgaben .....	17
Interessen Chinas, Russlands und der USA .....	19
Resolution des UN-Sicherheitsrats vom 31.07.07 mit Kommentaren .....	21
Eine strafrechtliche Verfolgung macht Frieden überhaupt erst möglich.....	23
Weitere Vorschläge zur Überwindung des (Bürger-)Kriegs .....	24
Ziele einiger Kampagnen und ihre Wirkungen.....	25

## **Musikvideo „Living Darfur“ von Mattafix (2007, 4 Minuten 19 Sekunden)**

Die Schülerinnen und Schüler sehen das Musikvideo „Living Darfur“ von Mattafix. Begleitend können die Lernenden den Text des Liedes lesen. Anschließend kann das Musikvideo anhand folgender Fragen besprochen werden: Wer ist Mattafix? Welche Gefühle löst das Video aus?

Welche Ziele könnte Mafafix mit dem Musikvideo verfolgen?

M 1: Musikvideo „Living Darfur“ von Mattafix (2007, 4 Minuten 19 Sekunden)

<http://www.youtube.com/watch?v=qQwCCm-H-sU> (letzter Abruf: 12.05.2011)

***Dokumentarfilm***

**„On our watch – A documentary about genocide in Darfur“  
(2006, 11 Minuten)**

In diesem kurzen Dokumentarfilm der Menschenrechtsorganisation Refugees International wird die Situation der Menschen aus Darfur ungeschönt dargestellt. Mehrere Flüchtlinge aus Darfur berichten über ihre Erlebnisse und die von den so genannten Janjaweed-Milizen begangenen Verbrechen. Von den im Film zu Wort kommenden Betroffenen werden zum Teil sehr brutale und verstörende Ereignisse beschrieben.

Ein vergleichbarer deutschsprachiger Film über den Konflikt existiert nicht.

[video.google.com/videoplay?docid=-1587138622759665645#](https://www.youtube.com/watch?v=1587138622759665645#) (20.09.2010)

Mögliche Gesprächsanregungen

- Was zeigt das Video?
- Welche Gefühle löst der Film aus?
- Welche Gründe könnten Refugees International bewogen haben, diesen Film drehen zu lassen?
- Ist der Bürgerkrieg auch für uns (in Deutschland) von Interesse?

## Daoud Hari: Der Übersetzer – Leben und Sterben in Darfur

### Aufgaben

- Lies den folgenden Text
- Besprich mit deiner Lernpartnerin oder deinem Lernpartner folgende Fragen. Schreibt eure Überlegungen in Stichpunkten auf
  - Was erfährt man über das Leben der Zaghawa vor dem Krieg?
  - Was erfährt über die Auswirkungen der Kämpfe auf die Menschen?
  - Wie verlief die bisherige Schul- und Berufslaufbahn von Hari? Schreibt die einzelnen Stationen auf
  - Wie könnte der Krieg nach Ansicht von Hari beendet werden?
    - Stellt eure Überlegungen der Lerngruppe vor

„Ich habe in Darfur vieles gehört und gesehen, was mir das Herz gebrochen hat. Diese Geschichten gebe ich an Sie weiter, weil ich weiß, dass die meisten Menschen den anderen ein glückliches Leben wünschen, und wenn sie die Lage übersehen, tun sie, was sie können, um die Welt wieder freundlicher zu machen.“<sup>1</sup> Der diese Zeilen schreibt ist Daoud Hari, der über den Bürgerkrieg in Darfur, seiner Heimat informieren möchte. Dem Bericht über seine Erlebnisse hat er den vielsagenden Titel „Der Übersetzer – Leben und Sterben in Darfur“ gegeben.

Darfur ist eine Region im Westen des Sudans, dem größten Land Afrikas. Seit 2003 herrscht dort ein blutiger Bürgerkrieg. Sudanesischen Regierungstruppen, mit ihnen verbündete arabische Milizen – so genannte Janjaweed – und verschiedene Rebellenorganisationen der unterschiedlichen afrikanischen Bevölkerungsgruppen bekämpfen einander dort. Schätzungen der Vereinten Nationen zufolge hat dieser Krieg in den vergangenen Jahren bis zu 400.000 Tote gefordert. Viele Menschen mussten fliehen und können seitdem nicht mehr in ihre Dörfer zurückkehren. Ausländischen Journalistinnen und Journalisten und oft auch den internationalen Hilfsorganisationen wird der Zutritt nach Darfur verwehrt, so dass das Wissen über den Konflikt und die Hilfsmöglichkeiten für die Menschen sehr begrenzt ist. Leidtragende dieser Situation ist die Zivilbevölkerung Darfurs, die den Angriffen schutzlos ausgeliefert ist. 1974 wird Daoud Hari in Darfur geboren. „Unser Volk heißt Zaghawa. Wir sind ein traditionelles Hirtenvolk, aber in Dörfern sesshaft; wir wohnen in großen runden

<sup>1</sup> Hari, Daoud (2008): Der Übersetzer – Leben und Sterben in Darfur. München. S. 9  
Baustein IV: Menschenrechte

---

grasbedeckten Hütten, deren kegelförmige Dächer im Regen herrlich duften.“<sup>2</sup> Hier verlebt Daoud Hari eine glückliche und unbeschwerte Kindheit. Um die weiterführende Schule besuchen zu können, verlässt Daoud Hari seine Familie und zieht zu Verwandten nach al-Faschir, der Hauptstadt von Nord-Darfur. Zusätzlich zur arabischen Sprache lernt er hier Englisch. Nach seinem Schulabschluss reist Daoud Hari ins benachbarte Ausland, um die Welt zu erkunden und zu arbeiten. Im Sommer 2003 tritt er schließlich die Heimreise an. Die ersten Zeichen des Krieges in seiner Heimat kann er schon bei einem Blick aus dem Fenster erkennen, als das Flugzeug, das ihn in den Tschad bringt, in der Nacht Darfur überfliegt: „Die Lichter da unten waren demnach wohl die Lichter des Krieges – das letzte Aufblenden von Hütten und Dörfern, die früher am Tag überfallen worden waren, von herrlichen, jahrhundertealten Dorfbäumen, die zu einer Art Signalfire geworden waren. Darfur stand in Flammen.“<sup>3</sup>

Vom Tschad aus, dem westlichen Nachbarland Sudans, begibt sich Daoud Hari auf die lange und beschwerliche Reise in sein Heimatdorf, einem Abenteuer voller Risiken und mit ungewissem Ausgang: „Hin und wieder sahen wir die weißen Antonow-Bomber und Rauch hinter dem einen oder anderen Hügel. Manchmal hielten uns Dorfverteidiger und andere Widerstandskämpfer auf der Straße an. Unsere LKWs waren weiß wie alle zivilen Geländewagen und Transporter, die sonst fälschlich für Militärfahrzeuge gehalten werden könnten. Ohnehin, so warnten uns die Widerständler, würden die Hubschrauber und Bomber auf so etwas keine Rücksicht nehmen. So blieben wir auf unserer Fahrt immer wachsam, suchten ständig den Himmel ab und musterten die fernen Hügel und Wadis. Wir lehnten uns nach draußen und versuchten von den Reifenspuren neben der Straße abzulesen, wer in welche Richtung gefahren war. Frische Spuren von großen Reifen bedeuteten Regierungsfahrzeuge und Tod. Zahlreiche frische Hufspuren bedeuteten Janjaweed und Tod.“<sup>4</sup> In den Dörfern, die Daoud Hari auf der Reise passiert, ist die Stimmung bedrückend und die Spuren des Krieges sind allgegenwärtig. „Zahlreiche Bäume waren verbrannt, an den schwarz verschmutzten Wasserstellen klafften Krater. Und es sangen nur sehr wenige Vögel. Die Dorfkinder blickten ernst zu uns herauf, statt neben uns herzulaufen. Nirgends sah man ihre Tiere. Von ein paar verbrannten Hütten stieg noch Rauch auf.“<sup>5</sup>

Daoud Hari macht sich große Sorgen um seine Familie. Bange Fragen gehen ihm immer wieder durch den Kopf. Geht es seinen Eltern und Geschwistern gut? Sind sie überhaupt noch am Leben? Die Welt in Darfur ist nicht wieder zu erkennen: „Wenn ich inmitten der Erschöpfung und des Gerüttels der langen Fahrt einmal über das Ganze nachdachte, kam es mir vor wie ein Albtraum. Dieser Teil der Welt, unserer Welt, veränderte sich täglich in rasendem Tempo, stürzte immer tiefer in das Feuer der Grausamkeit. Ich wollte aufwachen. Stellen Sie sich vor, alle Systeme und Regeln, die Ihr Land bisher zusammenhielten, würden plötzlich nicht mehr gelten, und Ihre gesamte Familie – jedes einzelne ihrer Mitglieder – wäre gefährdet.“<sup>6</sup>

Umso glücklicher ist Daoud Hari, als er nach der Ankunft seine Familie unversehrt in die Arme schließen kann. Doch auch hier hat der Krieg seinen Tribut gezollt und trübt die Wiedersehensfreude: „Mutter sah sehr alt aus. Ihr Haar war matt.... Sie trug dunkle Kleider, ein dunkles Tuch auf ihrem alten Kopf. Als sie mich sah, weinte sie in ihre Hände, als würde sie noch trauriger bei dem

---

<sup>2</sup> Ebd. S. 9f.

<sup>3</sup> Ebd. S. 47

<sup>4</sup> Ebd. S. 55f.

<sup>5</sup> Ebd. S. 63

<sup>6</sup> Ebd. S. 56

---

Gedanken, dass ich gerade jetzt heimkommen musste.“<sup>7</sup> Schon am Tag nach seiner Ankunft wird das Dorf bei einem Angriff durch sudanesisch-Ägyptische Armeeeinheiten und Janjaweed weitgehend zerstört. Viele Menschen sterben, darunter auch Daoud Haris Bruder Ahmed. Die Überlebenden fliehen mit den wenigen verbliebenen Besitztümern und dem Vieh in die Berge und teilweise weiter bis in den Tschad. Ihre Zukunft ist ungewiss. „Viele Männer traten den Widerstandsgruppen bei; man sah blutjunge Teenager mit einer geerbten Waffe auf die Ladeflächen von LKWs springen, und damit war es um sie geschehen. Niemand aus ihrer Familie hätte auch nur versucht, sie aufzuhalten. Es war, als hätte jeder akzeptiert, dass wir alle sterben mussten, und so sollte nun jeder selbst entscheiden, wie er gehen wollte. So war es. Das Ende der Welt stand uns bevor.“<sup>8</sup>

Auch Daoud Hari überlegt, was er tun kann. Er entscheidet sich gegen einen Kampf mit der Waffe, sondern besinnt sich auf seine besonderen Fähigkeiten, die Sprachen: „Die meisten jungen Leute, mit denen ich aufgewachsen war, waren inzwischen tot oder im Widerstand; auch ich hatte mich entschieden, mein Leben aufs Spiel zu setzen, aber ich verwendete dazu mein Englisch und keine Waffe.“<sup>9</sup> Er macht sich auf den Weg in den Tschad, um dort als Übersetzer die Arbeit der internationalen Hilfsorganisationen zu unterstützen. „Der Umstand, dass ich Zaghawa, Arabisch und Englisch sprach, erwies sich als nützlich für die Mitarbeiter der Hilfsorganisationen ..., die zahlreich in den Tschad strömten. Bald schon verfügte ich über ein gutes Kontaktnetz, und als Übersetzer verhalf ich Flüchtlingen zu der wenigen Unterstützung, die zunächst einmal überhaupt zu haben war.“<sup>10</sup> Gleichzeitig bemüht sich Daoud Hari darum, Kontakte zu ausländischen Journalisten zu knüpfen. Würden sie über den Krieg berichten, so würde die Welt erfahren, was in Darfur passiert und aktiv werden, um den Konflikt zu beenden und die Menschen zu schützen. „Seit dem Angriff auf mein eigenes Dorf war das der Grund, und wirklich der einzige Grund geworden, für den ich weiterlebte.“<sup>11</sup> Zunächst arbeitet er als Übersetzer für eine Untersuchungskommission der Vereinten Nationen, die Flüchtlinge aus Darfur über ihre Kriegserlebnisse befragt. Nach Abschluss der Ermittlungen begleitet Daoud Hari Journalistinnen und Journalisten auf die illegale und lebensgefährliche Reise nach Darfur. Diese Arbeit ist sein persönlicher Beitrag gegen den Krieg. Hier wird er täglich mit dessen gnadenloser Realität konfrontiert, die ihn seit dem Überfall auf sein Heimatdorf begleitet: „Wir kamen zu einem einsamen Baum nicht weit von der Grenze zum Tschad, unter dem wir eine tote Frau fanden, und zwei ihrer drei Kinder waren ebenfalls tot. Das dritte Kind starb in unseren Armen. Die Haut dieser Kinder war wie feines braunes Seidenpapier, so verknittert.“<sup>12</sup> Trotz des allgegenwärtigen Elends hat Daoud Hari immer wieder Erlebnisse, die ihm Anlass zur Hoffnung geben und die von der gegenseitigen Solidarität und Hilfsbereitschaft der Menschen zeugen. Selbst unter unmittelbarer Lebensgefahr sorgen und kümmern sich die Menschen umeinander: „Gleich hinter den Bäumen lag ein Dorf unter Beschuss, und sie (die Menschen) sie eilten panisch an uns vorbei, wobei sie bemerkenswerter Weise anhielten und uns drängten, mit ihnen zu fliehen. ... Die Schwerverletzten setzten oder legten sich einfach nur um das Gesundheitszentrum, einige weinten oder wimmerten vor Schmerz oder Verzweiflung, und so warteten sie darauf, ihren Verletzungen zu erliegen oder von den nahenden Janjaweed umgebracht zu werden. Dennoch sahen sie uns besorgt an und rieten uns zu laufen, solange wir noch laufen konnten.“<sup>13</sup> Wer überlebt, versucht sich nützlich

---

<sup>7</sup> Ebd. S. 69

<sup>8</sup> Ebd. S. 66f.

<sup>9</sup> Ebd. S. 17

<sup>10</sup> Ebd. S. 93

<sup>11</sup> Ebd. S. 17

<sup>12</sup> Ebd. S. 88

<sup>13</sup> Ebd. S. 127f.

---

zu machen und andere zu unterstützen. Zwei Hebammen, die die Zerstörung ihres Dorfes mit ansehen mussten, gründen in einem provisorischen Flüchtlingslager mit einfachsten Mitteln eine Klinik, um Flüchtlinge medizinisch versorgen zu können. „So war es überall; der beste Weg, das eigene Elend zu überwinden, ist, andern zu helfen und darin ganz aufzugehen.“<sup>14</sup>

Die letzte Reise nach Darfur endet für Daoud Hari und seine Begleiter, einen prominenten amerikanischen Journalisten und den Fahrer, in einem sudanesischen Gefängnis. Eine Rebellen­gruppe hat sie verhaftet und an die sudanesische Regierung ausgeliefert. Als mutmaßliche Spione werden sie gefoltert und entrinnen nur dank internationaler Proteste dem Tod. Daoud Hari kann den Sudan verlassen und in die USA ausreisen. Von dort aus leistet er seinen Beitrag für die Beendigung des Konflikts in Darfur. In seinem Buch appelliert er an die Leserinnen und Leser, ihn in seinem Bemühen zu unterstützen, die Weltöffentlichkeit auf die Situation der Menschen in Darfur aufmerksam zu machen und zum Handeln zu bewegen: „Ich glaube, mein Freund und Leser, ich darf von einem gewissen Band der Freundschaft zwischen uns ausgehen; so bitte ich Sie, darüber nachzudenken, dass heute, wo ich dies schreibe, und wahrscheinlich auch noch wenn Sie es lesen, in Darfur noch immer Menschen getötet werden und noch immer Menschen in diesen Lagern leiden. Die führenden Mächte in der Welt können dieses Problem lösen, und das Volk von Darfur kann heimkehren, wenn die Mächtigen sehen, dass die Menschen überall so betroffen sind, dass sie sie darauf ansprechen. Wenn Sie Gelegenheit dazu haben, können Sie das auch tun. Denn es ist zwecklos, Risiken einzugehen, um Reportagen zu machen, wenn die Leser dieser Reportagen danach nicht handeln.“<sup>15</sup>

*Quelle: Hari, Daoud (2008): Der Übersetzer – Leben und Sterben in Darfur. München (leicht überarbeitet)*

---

<sup>14</sup> Ebd. S. 87

<sup>15</sup> Ebd. S. 234

## Der Darfur-Konflikt im Sudan

### Aufgaben:

1. Lies den folgenden Text
2. Besprich mit deiner Lernpartnerin oder deinem Lernpartner die folgenden Fragen. Schreibt eure Überlegungen in Stichpunkten auf
1. Welche Hintergründe hat der Konflikt?
2. Wie hat er sich entwickelt?
3. Wie kommt es zur Knappheit von Wasser und Weideland? Gibt es für diese Entwicklung auch Bedingungen, die über Darfur hinausreichen?
4. Im Text heißt es, die Menschenwürde werde verletzt. Hat das eine Bedeutung für die Menschen in Europa?
5. Sind die Staaten in Europa von dem Konflikt betroffen?
  1. Welche Fragen zum (Bürger-)Krieg in Darfur hast du? Was interessiert dich daran besonders? Womit möchtest du dich intensiver beschäftigen?
  2. Stellt Vermutungen an, wie der (Bürger-)Krieg beendet werden könnte.

Der Sudan ist ein seit vielen Jahren von Kriegen und Auseinandersetzungen geprägtes Land. Der größte Konflikt zurzeit ist der sogenannte Darfur-Konflikt im Westen des Landes.

Ursprünglich kämpften hierbei die verschiedenen Gruppen um Land und Wasser, doch nun geht es viel mehr um Macht. Diese verschiedenen Gruppen sind zum einen Rebellenorganisationen, die sich aus der Zivilbevölkerung, den Schwarzafrikanern zusammen setzen und zum anderen die Regierung.

Die Rebellengruppen fordern mehr Macht und Mitbestimmung im Sudan. Die Regierung jedoch will auf diese Forderungen nicht eingehen und den Sudan vollständig arabisieren. Um ihre Interessen durchzusetzen, bewaffnet sie Milizen, die gegen die Rebellen vorgehen.

Dabei fing dieser Konflikt durch einen Streit um Ressourcen zwischen schwarzafrikanischen Stämmen und arabischen Nomaden an. In den 80er Jahren spitzte sich dieser Zustand des Streits, durch Dürreperioden und noch knapper werdendem Weideland und Wasser, mehr und mehr zu. Von Seiten der Regierung kam jedoch keine Unterstützung, um die Konflikte in der westlichen Region zu lösen. So verschärfte sich die Lage in Darfur immer mehr, bis sich schließlich 2003 Rebellengruppen gründeten. Sie setzten sich zumeist aus der schwarzafrikanischen Bevölkerung zusammen und forderten mehr Mitbestimmung im Sudan, sowie eine gerechte Verteilung von Macht und Ressourcen, was auch heute noch die Hauptziele der Rebellenorganisationen sind.

In diesem Konflikt wird keine der beiden „Parteien“ direkt von einem anderen Land unterstützt. Für die vielen fliehenden Menschen wurden Flüchtlingslager im Nachbarland Tschad eingerichtet. So

---

flohen seit Ausbruch der Kämpfe 250000 Menschen in den Tschad, 2,5 Millionen wurden vertrieben und weitere 300000 kamen ums Leben. Die meisten unter ihnen waren Zivilisten.

Trotzdem betreffen die Auseinandersetzungen nicht nur die Region, sondern nehmen mittlerweile auch internationale Dimensionen an. Andere afrikanische und nichtafrikanische Länder unterstützen überwiegend die Regierung Sudans in Khartum, was beispielsweise die USA und die Europäische Union kritisch sehen.

Eine weitere große Rolle in diesem (Bürger-) Krieg spielt die Verletzung der Menschenrechte. Schwerste Verletzungen der Menschenrechte begingen vor allem die von der Regierung beauftragten Milizen gegenüber der Zivilbevölkerung. Sie begingen Massenvergewaltigungen und Exekutionen, zerstörten die Dörfer und Felder und vertrieben die Menschen. Diese Verbrechen verletzen die Würde dieser Menschen. Viele von ihnen sind nun auf Hilfe angewiesen, da sie keine Einkommensmöglichkeiten und keinen Zugang zur Bildung haben. Sie können weder sich ernähren, noch für ihre Familien sorgen. Deshalb engagieren sich zahlreiche Hilfsorganisationen, die es sich zum Ziel gesetzt haben, diese Menschen zu unterstützen, beispielsweise durch sauberes Trinkwasser, Nahrungsmittel, Decken und Medikamente.

Quelle: [www.hund-goeschel.de/Sudan.html](http://www.hund-goeschel.de/Sudan.html) ( 20.09.10) neu bearbeitet

## Grundlageninformationen, aktuelle Entwicklungen und Hintergründe des (Bürger-)Kriegs in Darfur – Aufgaben

### Aufgaben

Eure Kleingruppe hat die Aufgabe, Grundlageninformationen, aktuelle Entwicklungen und verschiedene Hintergründe des (Bürger-)Kriegs in Darfur zu recherchieren, zu analysieren, zusammenzustellen und der Lerngruppe darzustellen.

Wie ihr eure Ergebnisse vorstellt, müsst ihr selbst entscheiden. Ihr könnt z.B. ein Referat halten, ein Plakat gestalten und erklären, ein Streitgespräch zwischen einem Rebellen und einem Vertreter der Regierung oder ein Interview mit beiden führen.

Teilt zunächst die verschiedenen Aufgaben und Materialien unter euch auf und bearbeitet sie arbeitsteilig. Anschließend stellt ihr euch die Ergebnisse untereinander in der Kleingruppe vor.

Dann überlegt euch die Form eurer Präsentation und bereitet sie mit euren Ergebnissen vor.

- Beschreibt das Profil der Region
  - Fläche, Anrainerstaaten, Bevölkerung, Religion, Bodenschätze, Klimazone, Vegetation, Wirtschaft
  - Quellen:
    - [www.zif-berlin.org/fileadmin/uploads/analyse/dokumente/veroeffentlichungen/Darfur\\_April\\_09\\_final.pdf](http://www.zif-berlin.org/fileadmin/uploads/analyse/dokumente/veroeffentlichungen/Darfur_April_09_final.pdf) (20.09.2010)
    - Schulbücher, Internet
- Informiert die Lerngruppe über aktuelle Nachrichten aus Darfur
  - Amnesty international stellt aktuelle Nachrichten ins Netz, zu finden unter [amnesty-sudan.de](http://amnesty-sudan.de), Stichwort Darfur-Konflikt (20.09.10)
- Informiert die Lerngruppe über die traditionelle Konfliktregulierung zwischen Sesshaften und Nomaden. Recherchiert, ob und aus welchen Gründen diese Konflikte in Afrika zunehmen
  - M 6a Traditionelle Konfliktlösung

- 
- Stellt die verschiedenen Konflikttypen dar, die sich im (Bürger-) Krieg in Darfur verbinden
    - M 6b Hintergründe des Konflikts
    - M6c Konflikttypen

Ihr könnt nach weiteren Informationen recherchieren. Besprecht dies mit eurer Pädagogin oder eurem Pädagogen. Geeignete Quellen sind:

1. Berichte von Amnesty International ([amnesty-international-sudan.de](http://amnesty-international-sudan.de))
2. Zusammenstellung des Zentrums für internationale Friedenseinsätze ([www.zif-berlin.org/fileadmin/uploads/analyse/dokumente/veroeffentlichungen/Darfur\\_April\\_09\\_final.pdf](http://www.zif-berlin.org/fileadmin/uploads/analyse/dokumente/veroeffentlichungen/Darfur_April_09_final.pdf) (20.09.2010))
3. Analyse des wissenschaftlichen Dienstes des Deutschen Bundestages ( [www.bundestag.de/wissen/analysen/2006/Der\\_Darfur\\_Konflikt\\_Genese\\_und\\_Verlauf.Pdf](http://www.bundestag.de/wissen/analysen/2006/Der_Darfur_Konflikt_Genese_und_Verlauf.Pdf))
4. Vollständiger Text zu den Konfliktmustern: Atta El-Battahani (2006): Lokale Ursachen, globale Folgen. ( [www.inwent.org/E+Z/content/archiv-ger/11-2006/trib\\_art3.html](http://www.inwent.org/E+Z/content/archiv-ger/11-2006/trib_art3.html) 20.09.10)

## Traditionelle Konfliktlösung

Die zunehmende Verwüstung, die zur Verknappung von Wasser führt, verschärft die seit Jahrhunderten bestehenden Konflikte um Weide- und Ackerland sowie um Wasser zwischen den Nomaden und Sesshaften, die immer in einer Symbiose miteinander lebten. Hinzu kommt eine Ausweitung der Anbauflächen, wodurch die Durchzugs- und Wasserrechte der Kamel- und Rindernomaden auf ihren jahreszeitlichen Wanderungen von und zu den Weidegebieten durch das Land der Fur eingeschränkt werden.

Neben dem Klimawandel wird die Verwüstung durch den Ackerbau vorangetrieben: Das sonst von Nomaden genutzte Weideland wird verpachtet und mit Traktoren bearbeitet; in der Regel wird Sesam und Sorghum angebaut, bis der Boden vollkommen ausgelaugt ist. Dann ziehen die Bauern weiter. Das zurückgelassene Land ist der Erosion ausgesetzt. Rinder und Ziegen, die darauf weiden, fördern durch das Abweiden das Fortschreiten der Erosion.

Traditionell lösten die verschiedenen Bevölkerungsgruppen ihre Konflikte mit Hilfe von Stammes- oder Friedenskonferenzen *mu"tamarat as-sulh*, auf denen die chiefs, *omdas*, als Schlichter fungierten.

Bei diesen traditionellen Gerichten bzw. Streitbeilegungsmethoden steht der Schadenersatz im Vordergrund und nicht die Bestrafung des Täters. Es gibt im Gegensatz zu staatlichen Gerichten keine Verteidigung und Berufungsmöglichkeit. Die Entscheidung wird in Einvernehmen mit den Konfliktparteien und gemäß dem traditionellen Recht gefällt. Dies setzt eine homogene Gemeinschaft voraus bzw. eine Gruppe, die sich als solche sieht, eine Ethnie.

Seit 1986 sind diese traditionellen Schlichtungsverfahren jedoch indirekt außer Kraft gesetzt; der damalige Premierminister Sadiq al-Mahdi übertrug diese Aufgabe der staatlichen Verwaltung.

1989 fand auf Druck der Regionalregierung eine Friedenskonferenz nach traditionellem Muster statt. In demselben Jahr gelangte al-Bashir (der auch heute noch Präsident ist) durch einen Militärputsch an die Macht. Die staatlichen Stellen waren nicht in der Lage die getroffenen Abmachungen über Wege-, und Weiderechte durchzusetzen und damit außer Stande Frieden zwischen den Nomaden und Sesshaften zu schaffen.

In der Folge eskalierten die gewalttätigen Auseinandersetzungen provoziert auch durch das Einsetzen eines nordsudanesischen Armeeeoffiziers, der im Darfur für „Ruhe und Ordnung“ sorgen sollte. In der folgenden Zeit setzte die Regierung die „Strategie der verbrannten Erde“ ein: Die Reitertrupps wurden von der Regierung mit Waffen und Soldaten unterstützt. Die Armee bombardierte zunächst die Gebiete, kontrollierte das Ausmaß der Zerstörungen dann vom Hubschrauber aus, um anschließend die Milizen dorthin zu schicken.

*Quelle: Ulrike Pamuk (2009): Der Darfur-Konflikt. Dissertation. Freiburg, S. 142ff (neu überarbeitet)*

## Hintergründe des (Bürger-) Kriegs in Darfur

Im April 2003 griffen Rebellen den Flughafen von Al-Faschir an, einer Stadt im Norden Darfurs. Dabei zerstörten sie vier Flugzeuge. 75 Soldaten der sudanesischen Armee wurden getötet und der Chef der Luftwaffe gefangen genommen. Dieser Überfall markiert den Beginn der bewaffneten Auseinandersetzungen und des Bürgerkriegs in Darfur, der bis heute nicht beendet werden konnte und dessen Ursachen vielfältig sind. Im Zuge der Auseinandersetzungen sind nach Schätzungen der Vereinten Nationen bis zu 400.000 Menschen durch Waffengewalt oder kriegsbedingte Erkrankungen ums Leben gekommen oder wurden verletzt. Zahllose Dörfer wurden zerstört. Mehr als zwei Millionen Menschen wurden aus ihren Dörfern vertrieben und leben als Binnenvertriebene in Darfur, etwa 200.000 flohen in das Nachbarland Tschad. Die Situation der Flüchtlinge in Darfur ist dramatisch. Ihre Versorgung ist aufgrund der heftigen Kämpfe, einem unübersichtlichen Frontverlauf und der Ausweisung vieler Hilfsorganisationen fast unmöglich. Wie konnte es zu dieser Eskalation der Gewalt kommen und was sind die Hintergründe dieses Konflikts?

Darfur hat etwa die Größe Frankreichs und liegt im Westen des Sudans, dem größten Land Afrikas. In Darfur leben zwischen sechs und sieben Millionen Menschen. Die Bevölkerung setzt sich aus unterschiedlichen ethnischen Gruppen arabischer oder afrikanischer Herkunft zusammen. Alle Einwohnerinnen und Einwohner Darfurs sind Muslime, so dass religiöse Motive als Ursache für die bewaffneten Auseinandersetzungen ausscheiden. Die Menschen bestreiten entweder als nomadisierende Viehzüchter oder als sesshafte Ackerbauern ihren Lebensunterhalt. Die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen Darfurs konkurrieren seit alters her um die knappen natürlichen Ressourcen wie Weideland und Wasser.

Trockenperioden sowie eine fortschreitende Versteppung des Landes führten in den vergangenen Jahrzehnten zu einer weiteren Verknappung von Ackerland und Wasser, so dass sich die Konkurrenz zwischen sesshaften Ackerbauern und nomadisch lebenden Viehzüchtern um den Zugang zu diesen raren Ressourcen verschärfte. Die Konfliktlinien verliefen demnach in erster Linie entlang der Lebensformen (sesshaft versus nomadisch). Im Laufe der letzten Jahre wurde dieser Gegensatz durch eine rassistische Rhetorik aufgeheizt, indem die verschiedenen Lebensformen seitens der sudanesischen Zentralregierung mit ethnischen Attributen versehen wurden: Die nomadische Lebensform wurde fortan als arabisch, die sesshafte hingegen als afrikanisch definiert. Damit wurde ein Konflikt um Ressourcen zu einem ethnischen Konflikt umdeklariert.

Die Arabisierungsbestrebungen der sudanesischen Regierung unterstützten eine fortschreitende Ethnisierung des Konflikts. Seit 1986 löste die Regierung das althergebrachte Modell einer Konfliktlösung durch Schlichtungskonferenzen ab und übernahm selbst die Konfliktregulierung.

Eine weitere Ursache für den Konflikt in Darfur ist die von der Bevölkerung und den Rebellen Gruppen als untragbar empfundene ökonomische und politische Marginalisierung der Region. So verzichteten sowohl die britische Kolonialadministration als auch – nach der Unabhängigkeit des Sudans – die verschiedenen sudanesischen Regierungen auf eine infrastrukturelle Entwicklung der Region Darfur und auf deren stärkere Anbindung an die sudanesischen Hauptstadt Khartum. Nyala, eine Stadt in Süd-Darfur, erhielt zwar 1959 einen Eisenbahnanschluss, ein regelmäßiger Betrieb auf dieser Strecke lässt jedoch bis heute auf sich warten. El-Fashir in Nord-Darfur hat zwar einen Flughafen, aber keinen

Bahnanschluss. Ein geplantes Straßenbauprojekt, das Darfur mit den anderen sudanesischen Landesteilen verbinden sollte, wurde Ende der 1990er Jahre wegen Korruptionsvorwürfen

eingestellt. Weitere Vorhaben wie Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen wurden bis heute nicht realisiert, so dass der Konflikt häufig auch als „Zentrum-Peripherie-Konflikt“ bezeichnet wird.

Auch die in Darfur vorhandenen Bodenschätze wie Erdöl stellen einen wichtigen Faktor im aktuellen Konfliktgeschehen dar. Hier existieren unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten zwischen der sudanesischen Regierung, die sich die alleinige Kontrolle über die Erdölvorkommen sichern möchte, und den Rebellengruppen in Darfur, die 13 Prozent aller Einnahmen aus dem Geschäft mit dem Erdöl fordern. China ist inzwischen der größte Importeur sudanesischen Erdöls.

Ein weiteres wichtiges Motiv für die Gründung der Rebellorganisationen und den Beginn der bewaffneten Auseinandersetzungen in Darfur im Frühling 2003 waren die zu diesem Zeitpunkt begonnenen Verhandlungen über die Beendigung des seit über zwanzig Jahre andauernden Bürgerkriegs im Süden des Sudans. Die Aufständischen in Darfur fühlten sich mit den südsudanesischen Rebellen verbunden. Mit der Eröffnung einer zweiten Front in Darfur wollte man die Regierung in Khartum zu Zugeständnissen an die südsudanesischen Rebellen sowie zu einem baldigen Abschluss der Friedensverhandlungen zwingen. Nach der Unterzeichnung eines Friedensvertrags in Kenia im Jahre 2004, der das Ende des Bürgerkriegs im Südsudan markierte und eine Machtteilung zwischen den beiden ehemaligen Kriegsparteien vorsah, hofften die Rebellengruppen in Darfur, mittels der bewaffneten Auseinandersetzungen auch für ihre Region Verbesserungen erzielen zu können. So forderten sie eine gerechtere Verteilung der Ressourcen sowie eine Beteiligung an der politischen Macht.

Die beiden Rebellengruppen „Sudan Liberation Movement/Army“ (SLM/A) und „Justice and Equality Movement“ (JEM) wurden Anfang 2003 gegründet. Hauptforderungen waren das Ende der Marginalisierung Darfurs und der Benachteiligung der afrikanischen Bevölkerungsgruppen. Die beiden Rebellengruppen betrachteten sich als Verbündete. Der Angriff auf den Flughafen von El-Fashir führte zu einer massiven militärischen Reaktion der sudanesischen Regierung. Die Regierung bewaffnete Reitermilizen, die so genannten Janjaweed, die die Rebellen bekämpfen sollten, und bombardierte selbst zahllose zivile Ziele in Darfur. Obwohl die sudanesische Regierung dementierte, die Janjaweed-Milizen zu unterstützen, existieren Berichte darüber, dass diese in die sudanesische Armee eingegliedert und mit Waffen ausgestattet wurden.

*Quelle: [www.auswaertiges-amt.de](http://www.auswaertiges-amt.de), Stichwort Darfur-Konflikt (20.09.10) neu bearbeitet*

## Konflikttypen im (Bürger-) Krieg in Darfur

### Lokale Ursachen, globale Folgen

Der Konflikt in Darfur ist vielschichtig, verschiedene Faktoren auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene kommen zusammen. Die Auseinandersetzungen werden immer wieder neu entfacht, weil die verschiedenen Parteien in einer scheinbar endlosen Spirale der Gewalt gefangen sind. Es geht nicht nur um einen Konflikt zwischen Arabern und Schwarzafrikanern.

### [ Von Atta El-Battahani ]

Auf lokaler Ebene sind die Spannungen in Darfur seit langem offensichtlich. Sie drehen sich um Landbesitz, Weiderouten von Nutztieren, Wasser, Umweltzerstörung und die Ausdehnung der mechanisierten Landwirtschaft. Solche Spannungen haben sich nahe der Grenzen zu Tschad und Libyen verstärkt, wo Wanderungsbewegungen nicht auf einzelne Staaten begrenzt bleiben. Doch sie bleiben lokaler Natur, da sie nicht die jeweiligen Regierungen oder Hauptstädte, sondern die lokale Bevölkerung unmittelbar betreffen.

In der Region gibt es mehr als einhundert Stämme und Clans: Konflikte innerhalb einer Gruppe sind ebenso häufig wie zwischen ihnen. Banditentum und bewaffnete Raubüberfälle sind eine alltägliche Erscheinung und haben wegen der Verfügbarkeit moderner Waffen verheerende Auswirkungen. Diesen Konflikttyp werde ich als „Typ A“ bezeichnen.

„Typ B“ wiederum hat regionale Dimensionen. Zwei kollektive Einheiten, die jedoch nicht strikt getrennt voneinander sind, – die Zughā (Schwarzafrikaner) und die Araber – konkurrieren um politische Ressourcen. In diesem Konflikt geht es inzwischen um Fragen der sozialen, kulturellen und sogar rassistischen Identität, obwohl seine Ursachen in Spannungen vom Typ A (Land, Wasser und Weidegebiete) liegen. Die Konkurrenz, die sich in diesen identitätspolitischen Kategorien ausdrückt, ist eskaliert, und das Aufkommen eines islamischen Fundamentalismus im Zentralsudan hat dazu beigetragen. Zunehmend überschatten identitätsdefinierte Typ-B-Konflikte jene Auseinandersetzung, die ich Typ-C-Konflikt nenne: die Konkurrenz um Macht, Ressourcen und Wohlstand zwischen der gesamten Bevölkerung von Darfur und Zentralsudan.

Typ D wiederum erfasst die internationalen Dimensionen des Konflikts in Darfur. Andere afrikanische Staaten und die mächtigsten Nationen der Welt beobachten, was sich in Darfur ereignet. Es geht auf dieser Ebene nicht nur um rechtliche Prinzipien und die Kosten einer humanitären Krise, sondern auch um den Zugang zu Energiequellen. Während die meisten afrikanischen Regierungen dazu neigen, die Regierung in Khartum zu unterstützen, nimmt die G7 eine kritische Haltung ein.

Die verschiedenen Typen überschneiden sich, und die Dynamik des lokal verwurzelten Konflikts hat sich mit der Zeit verändert. Die verschiedenen Konfliktphasen und -typen lassen sich nicht exakt voneinander unterscheiden und doch gibt es eine eindeutige Tendenz.

Quelle: Zeitschrift für Entwicklung und Zusammenarbeit 11/2006

---

[www.inwent.org/E+Z/content/archiv-ger/11-2006/trib\\_art3.html](http://www.inwent.org/E+Z/content/archiv-ger/11-2006/trib_art3.html) (20.09.10) neu bearbeitet

## Interessen Chinas, Russlands und der USA im UN-Sicherheitsrat und Maßnahmen der UN zur Konfliktlösung - Aufgaben

### Aufgaben

Eure Kleingruppe hat die Aufgabe, sich einen Überblick über die Interessen Chinas, Russlands und der USA zu verschaffen und die Entschließung des UN-Sicherheitsrates vom 31.07.07 mit ihren Folgen zu analysieren und zu beurteilen.

Wie ihr eure Ergebnisse vorstellt, müsst ihr selbst entscheiden. Ihr könnt z.B. in einem Referat die Chancen und Grenzen der Maßnahmen des UN-Sicherheitsrats darstellen oder eine Sitzung des Sicherheitsrats zur Bilanz der Maßnahmen simulieren.

Teilt zunächst die verschiedenen Aufgaben und Materialien unter euch auf und bearbeitet sie arbeitsteilig. Anschließend stellt ihr euch die Ergebnisse untereinander in der Kleingruppe vor.

Dann überlegt ihr euch die Form eurer Präsentation und bereitet sie mit euren Ergebnissen vor.

- › Informiert euch über die Interessen Chinas, der USA und Russlands  
M 7a Interessen Chinas, Russlands und der USA im Sicherheitsrat
  
- › Analysiert und beurteilt die Entschließung des UN-Sicherheitsrats vom 31.07.07 sowie die Wirksamkeit der Friedenstruppe UNAMID  
M 7b Resolution und Kommentare  
M 7c Die Friedenstruppe UNAMID
  
- › Überlegt, worin die Chancen und Grenzen der vom Sicherheitsrat beschlossenen Maßnahmen bestehen könnten?

Einige Stichworte: wirksame Sanktionen, Entwaffnung der Konfliktparteien, Ausrüstung der UNAMID, Einfluss der sudanesischen Regierung, Interesse der Vetomächte, Schutz der Bevölkerung, Ermöglichung von Informationen für die Weltöffentlichkeit, Versorgung der Flüchtlinge

Ihr könnt nach weiteren Informationen recherchieren. Besprecht dies mit eurer Pädagogin oder eurem Pädagogen. Geeignete Quellen sind:

5. Berichte von Amnesty International ( [amnesty-international-sudan.de](http://amnesty-international-sudan.de))
6. Zusammenstellung des Zentrums für internationale Friedenseinsätze ([www.zif-berlin.org/fileadmin/uploads/analyse/dokumente/veroeffentlichungen/Darfur\\_April\\_09\\_final.pdf](http://www.zif-berlin.org/fileadmin/uploads/analyse/dokumente/veroeffentlichungen/Darfur_April_09_final.pdf) (20.09.2010)
7. Analyse des wissenschaftlichen Dienstes des Deutschen Bundestages ( [www.bundestag.de/wissen/analysen/2006/Der\\_Darfur\\_Konflikt\\_Genese\\_und\\_Verlauf.Pdf](http://www.bundestag.de/wissen/analysen/2006/Der_Darfur_Konflikt_Genese_und_Verlauf.Pdf))
8. [www.liveforlife.de/projekt-darfur.html](http://www.liveforlife.de/projekt-darfur.html)

## Interessen Chinas, Russlands und der USA

### China und Russland

China und Russland setzten sich vor allem wegen ihrer wirtschaftlichen Ambitionen für die Regierung des Sudans ein. Insbesondere die neu erschlossenen riesigen Ölfelder im Süden Sudans sind für China von höchstem Interesse, da es bereits 7% seines Ölbedarfs aus dem Sudan bezieht und somit zu dessen wichtigsten Abnehmer geworden ist. Nur auf den eigenen Vorteil bedacht wird dabei unverantwortlicher Weise über die Tatsache hinweggesehen, dass rund 70% der Einnahmen Sudans aus dem Ölgeschäft für militärische Zwecke verwendet werden - mit verheerenden Folgen für die Zivilbevölkerung. Auch stammt ein großer Teil der Waffen mit denen die Zivilbevölkerung angegriffen wird aus chinesischer Produktion.

Quelle: [www.liveforlife.de/projekt-darfur.html](http://www.liveforlife.de/projekt-darfur.html) ( 20.09.10)

China lieferte nach einem Bericht einer UN-Kommission auch Waffen an die sudanesisische Regierung. Es wurden Patronenhülsen aus chinesischer Fertigung gefunden, die erst nach 2009 hergestellt wurden. Dabei besteht seit 2005 ein Waffenemargo gegen alle Konfliktparteien in Darfur. Die Veröffentlichung und Weiterleitung dieses Bericht an den UN-Sicherheitsrat versuchte die chinesische UN-Vertretung zu verhindern. ( TAZ.de vom 21.10.10)

Russland steht dem in Nichts nach und hat 2004, trotz des laufenden Völkermordes in Darfur, zehn MiG-29SE Kampffjets und zwei MiG 29-Übungsflugzeuge an den Sudan geliefert. Als bewiesen gilt ebenso, dass russische Antonow-Bomber regelmäßig in Darfur vor Überfällen der arabischen Janjaweed-Milizen Dörfer bombardieren. Waffenlieferungen stellen demnach einen elementaren Bestandteil für die russisch-sudanesischen Beziehungen dar, so erhielt der russische Konzern „Stroitransgaz“ im Gegenzug den Zuschlag für den Bau einer weiteren Pipeline zum Hafen Port Sudan im Norden des Landes. Zudem nutzen China und Russland als Vetomächte im UNO-Sicherheitsrat ihre Möglichkeiten, Resolutionen und Sanktionen zu verhindern oder abzuschwächen, um dadurch die eigenen Investoreninteressen im Land zu schützen. Die chinesische staatliche Ölfirma „China National Petroleum Corporation“ (CNPC) liefert zum Beispiel, verglichen mit anderen Ölfirmen, den größten Beitrag an Steuern für den Sudan. Die CNPC wird unter anderem beschuldigt, von Zwangsumsiedlungen zu profitieren und ihre Landepisten und Tankanlagen der sudanesischen Armee zur Verfügung zu stellen.

Quelle: [www.liveforlife.de/projekt-darfur.html](http://www.liveforlife.de/projekt-darfur.html) ( 20.09.10)

### Die USA

Der Sudan ist für die USA auch von höchster geopolitischer Bedeutung, um den sich stetig ausdehnenden Einfluss Chinas auf den afrikanischen Kontinent einzudämmen und seine verlorene wirtschaftliche Vormachtstellung wieder zu erlangen. Geopolitisch ebenso wichtig wie der Ort des Ölvorkommens ist der Transportweg des Öls: Im Moment läuft das ganze Rohöl von Süden nach

Norden durch Khartum nach Port Sudan am Roten Meer. Dort hat die chinesische CNCP die Hand am Hahn. Aber im angrenzenden östlichen Tschad

---

wird indes ebenfalls Öl gefördert und durch Kamerun nach Kribi am Atlantischen Ozean transportiert. Auch Darfur-Öl könnte diesen Weg nehmen. Es müsste dazu jedoch eine Pipeline von Southern Kordofan über Darfur in den Tschad gebaut werden. Im Tschad würde das sudanesishe Rohöl über die vorhandene Leitung durch Kamerun nach Kribi am Atlantik fließen.

Quelle: [www.liveforlife.de/projekt-darfur.html](http://www.liveforlife.de/projekt-darfur.html) (20.09.10)

Neben diesen wirtschaftlichen Interessen hat die USA das Ziel, die Menschenrechte in Darfur durchzusetzen; in den USA wird von vielen Seiten auf die Verbrechen gegen die Menschlichkeit in Darfur aufmerksam gemacht und eine stärkere Intervention der USA gefordert.

## Resolution des UN-Sicherheitsrats vom 31.07.07 mit Kommentaren

**Resolution 1769 des UN-Sicherheitsrates** verabschiedet am 31.07.2007

„Der Sicherheitsrat [...],

3. beschließt, zur Unterstützung der umgehenden, wirksamen Umsetzung des Friedensabkommens für Darfur [...] für einen Anfangszeitraum von 12 Monaten die Einrichtung eines ... Einsatzes der Afrikanischen Union und der Vereinten Nationen in Darfur (UNAMID) [...] zu genehmigen [...]
2. beschließt, dass der UNAMID [...] aus bis zu 19.555 Soldaten, einschließlich 360 Militärbeobachtern und Verbindungsoffizieren, sowie einem angemessenen zivilen Anteil mit bis zu 3.772 Polizisten und 19 organisierten Polizeieinheiten mit jeweils bis zu 140 Angehörigen bestehen wird; [...]
3. beschließt, dass der UNAMID ermächtigt ist, in den Einsatzgebieten seiner Truppen und soweit dies nach seinem Urteil im Rahmen seiner Möglichkeiten liegt, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um
  - i) sein Personal, seine Einrichtungen, Anlagen und Ausrüstungsgegenstände zu schützen und die Sicherheit und die Bewegungsfreiheit seines eigenen Personals sowie der humanitären Helfer zu gewährleisten;
  - ii) die baldige und wirksame Durchführung des Friedensabkommens für Darfur zu unterstützen, die Störung seiner Durchführung sowie bewaffnete Angriffe zu verhindern und Zivilpersonen zu schützen, unbeschadet der Verantwortlichkeiten der Regierung Sudans; [...]

Quelle: [www.un.org/Depts/german/sr/sr\\_07/sr1769.pdf](http://www.un.org/Depts/german/sr/sr_07/sr1769.pdf) (20.09.10) (überarbeitet)

### Kommentare zur Resolution

[...] Es ist eine Illusion zu glauben, dass UN-Soldaten in Darfur Frieden schaffen könnten. Die Truppen werden vielleicht Not lindern und die schlimmsten Massaker verhindern, wenn sie erst einmal ihre Stärke von 20000 Mann erreicht haben. Aber den Konflikt können militärische Kräfte nicht lösen. Entscheidend ist, dass das Regime in Khartum und die zersplitterten Rebellengruppen wieder Gespräche führen. [...].

Vielleicht bringt der jüngste diplomatische Erfolg der Vereinten Nationen wenigstens etwas Bewegung in die festgefahrenen Fronten. Die monströsen Verbrechen verpflichten die Weltgemeinschaft, den Druck auf alle Seiten weiter zu verstärken. Weil sie damit viel zu spät anfang, hat die Staatengemeinschaft es versäumt, den Konflikt rasch zu lösen. Nun muss sie in Trippelschritten weiterarbeiten und zumindest versuchen, die schlimmsten Exzesse zu verhindern. Perr, Süddeutsche Zeitung, 18. April 2007, S. 4

„Es scheint so zu sein, dass die UNO-Truppe zwar Gewalt anwenden darf, um sich zu verteidigen und Zivilisten zu schützen, dass sie aber keine Friedenserzwingung betreiben darf“, bemängelt Rolf Hofmeier, vom Institut für Afrika-Studien in der „Frankfurter Rundschau“ den Auftrag der Mission Unamid.

Die Truppe der Vereinten Nationen dürfe demnach etwa Reitermilizen, die gerade nicht angreifen, weder entwaffnen noch einsperren. Genau das aber wäre notwendig, um weiteres Verbrechen an der Zivilbevölkerung zu verhindern.

Auch könnten China und Russland aufgrund fehlender Sanktionsmechanismen weiter Waffen an den Sudan liefern. Und das ist das zweite große Defizit dieser Resolution: Auf Druck des Sudan-Mentors China ist die Drohung mit Sanktionen herausgenommen worden für den Fall, dass Sudan weiter gegen Forderungen der internationalen Gemeinschaft verstößt.

*Nach: [www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,4977738,00.html](http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,4977738,00.html)  
[www.dw-world.de/dw/article/0,2144,2717575,00.html](http://www.dw-world.de/dw/article/0,2144,2717575,00.html)  
[www.tagesspiegel.de/meinung/Kommentare-Sudan-Darfur;art141,2350093](http://www.tagesspiegel.de/meinung/Kommentare-Sudan-Darfur;art141,2350093)*

*Quelle: Auer, Kathrin (2009): Konfliktanalyse – Ein Unterrichtsentwurf  
(3071.nibis.de/inhalte/PU/1\_2009/Auer\_Darfur.pdf , 20.09.10)*

## **Eine strafrechtliche Verfolgung macht Frieden überhaupt erst möglich**

Historische Erfahrungen führen uns vor Augen, dass es gerade die Strafverfolgung gepaart mit anderen Mitteln ist, die den Frieden in vielen Staaten überhaupt erst möglich und nachhaltig gemacht hat.

Besonders prägnante Beispiele sind hierfür das ehemalige Jugoslawien und Sierra Leone. In beiden Fällen wurde der Frieden erst möglich, nachdem die internationale Gemeinschaft geeignete Institutionen zur Strafverfolgung wie den Internationalen Strafgerichtshof errichtete und mutige Staatsanwälte Hauptkriegstreiber wie Charles Taylor und Slobodan Milosevic anklagten.

Diese Anklagen leiteten das politische Ende derjenigen ein, die zwar militärisch bereits unterlegen waren, von ihren Herrschaftsplänen jedoch nicht abzuweichen gedachten. Viele Diplomaten hatten befürchtet, dass die Anklage gegen Milosevic den Konflikt verschärfen würde. Das Gegenteil war der Fall. Im Jahr nach der Anklageerhebung gegen ihn wurde Milosevic verhaftet und im Sommer 2001 nach den Haag ausgeliefert.

Auch die aktuelle Lage im Sudan offenbart, dass diejenigen, die einer konsequenten Ahndung von Kriegsverbrechen skeptisch gegenüber stehen, zu kurzfristig denken. Beim Konflikt im Südsudan gab es keinen ausreichenden internationalen Druck. Der UN-Sicherheitsrat forderte die Konfliktparteien nie stark genug auf, von den Verbrechen an der Zivilbevölkerung abzulassen. Das mag die Verantwortlichen in Khartoum bei ihrem Vorgehen in Darfur bestärkt haben. Mit den Haftbefehlen des Internationalen Strafgerichtshofes – insbesondere gegen den Präsidenten des Sudan Omar al-Bashir – wird erstmals ein entscheidendes Zeichen gesetzt. Es steht zu hoffen, dass der Haftbefehl der Anfang vom politischen Niedergang des sudanesischen Präsidenten sein wird.

*Quelle: von Braun, Leonie: Amnestien greifen höchstens kurzfristig. Eine strafrechtliche Verfolgung macht Frieden überhaupt erst möglich. In: Das Parlament., Nr. 46.09.11.2009. (neu bearbeitet)*

## **Menschenrechtsbeauftragter Günter Nooke zum Haftbefehl gegen den sudanesischen Staatspräsidenten Al Baschir (4.03.09)**

„Der Strafgerichtshof hat wie auch in der Vergangenheit die volle Unterstützung der Bundesregierung und ihrer Partner in der europäischen Union. Er ist das wichtigste Instrument zur Ahndung schwerster Menschenrechtsverletzungen, die auch vor amtierenden Staatschefs nicht Halt macht.

Die Bundesregierung hat den Sudan wiederholt aufgerufen, die Resolution 1593 des UN-Sicherheitsrats zu befolgen und uneingeschränkt mit dem Gerichtshof zu kooperieren. Der Konflikt kann nur friedlich gelöst werden. Seit seinem Ausbruch sind mehr als 300.000 Menschen getötet worden oder durch Hunger und Krankheit ums Leben gekommen.“

*Quelle: Pressemitteilung des Auswärtigen Amtes vom 4.3.2009*

## Weitere Vorschläge zur Überwindung des (Bürger-)Kriegs

### Wiederbelebung der Stammeskonferenzen

Eine Lösung kann nur erreicht werden unter Einbeziehung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Da sie alle aus einer Region stammen, ist die Chance einer Verständigung groß. Unter Berücksichtigung traditioneller Konfliktlösungsmechanismen, d.h. vor allem durch die Schlichtung der *chiefs* könnte eine Versöhnung innerhalb der Region erreicht werden, da lokale Schlichtungsansätze eine lange Tradition haben.

Die internationale Gemeinschaft ist aufgerufen, sich als Vermittler einzuschalten und Lösungsvorschläge, die alle Ethnien einschließen, auszuarbeiten. Die Konfliktparteien gehören zwar ethnischen Gruppen an, ihre Interessen sind jedoch nicht ethnischer Natur, d.h. es geht nicht um Sprache, Religion, Tradition u.a.

### Wirtschaftsboykott

Ein Wirtschaftsboykott hat sich häufig als unwirksam erwiesen, weil er schwer kontrollierbar ist und deshalb leicht unterlaufen werden kann.

Erfolgreich war der Wirtschaftsboykott gegen Südafrika in der letzten Phase der Apartheid.

Ein wirksames Druckmittel zur Durchsetzung des Wirtschaftsboykotts sind „schwarze Listen“ mit Unternehmen, denen ein Verstoß gegen den Boykott nachgewiesen wurde. Ein Verstoß schließt ein, dass Güter des Unternehmens auch über Dritte in das Land gelangen, gegen das der Boykott verhängt wurde. Firmen, die auf der „schwarzen Liste“ stehen, erhalten von allen staatlichen Organisationen der Staaten, die den Boykott verhängt haben, keine Aufträge mehr.

### Intervention

Wie die Entscheidungen des UN-Sicherheitsrates zeigen, ist es angesichts unterschiedlicher Interessen der Vetomächte fast unmöglich, wirksame Maßnahmen zu treffen, um Verbrechen gegen die Menschlichkeit und sogar Völkermord zu verhindern.

Die Politik eines Landes, die zu solchen Verbrechen führt, beginnt immer damit, so die These des amerikanischen Sozialwissenschaftlers Daniel Goldhagen, dass eine Gruppe ausgegrenzt oder zur Anpassung gezwungen wird. Die zweite Stufe einer solchen Politik enthält Maßnahmen der kulturellen, ökonomischen, religiösen Unterdrückung. Die dritte Stufe bedeutet die Vertreibung, die vierte die Ermordung dieser Gruppe.

Die Staaten müssen nun, um letztlich einen Völkermord zu verhindern, schon auf der ersten Stufe reagieren und die Regierung eines solchen Landes unter Druck setzen. Das wird in der Regel aus vielerlei Gründen nicht getan. Deshalb muss es auch möglich sein, dass Staaten militärisch intervenieren, um die Menschenrechte zu schützen und einen Völkermord zu verhindern.

Wenn ein solches Recht besteht oder eine Regierung erklärt, mit militärischen Mitteln die Menschenrechte zu schützen, hätte das, so Goldhagen, schon eine abschreckende Wirkung.

## Ziele einiger Kampagnen und ihre Wirkungen

### Aufgabe

Unter den folgenden Internetadressen könnt ihr euch über einige Kampagnen informieren

Amesty International: [www.amnesty-international-sudan.de](http://www.amnesty-international-sudan.de) (20.09.10)

Human Rights Watch: [www.hrw.org/de](http://www.hrw.org/de) (20.09.10)

Safe Darfur: [www.savedarfur.org/](http://www.savedarfur.org/) (20.09.10)

SOS Darfur: [www.sos-darfur.de](http://www.sos-darfur.de) (20.09.10)

UNICEF: [www.unicef.de/index.php?id=1475](http://www.unicef.de/index.php?id=1475) (20.09.10)

Wagingpeace (eine englischen Nicht-Regierungs-Organisation): [www.wagingpeace.info](http://www.wagingpeace.info) (20.09.10)

[www.refugeesinternational.org/](http://www.refugeesinternational.org/) (20.09.10)